



NOTRUF-INFOS

Notruf (europaweit)

 112

Krankentransport

 0441 19222

NEWSLETTER



grossleitstelle | for
oldenburger land | 80

- 6 Jahre GOL
- Einsatzübung Spezial
- Die neuen Stimmen
- Beirat Rettungsdienst
- Die Notrufzentrale



- Herzstillstand
- Ein anderer Blickwinkel
- eCall
- Die DLRG
- Sprecher ÄLRD LTS
- 6. Leitstellensymposium

Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist es bereits grundsolide 6 Jahre her: die Kooperative Großleitstelle nimmt nach einer langen Vorbereitungszeit Mitte des Jahres 2012 ihren Betrieb auf!

Das legt natürlich die Frage nahe, wie hat sie sich denn bewährt, die AÖR? Wie könnte eine Bilanz nach dieser Zeit aussehen? Zunächst einmal möchte ich festhalten: die Welt dreht sich seitdem noch immer und auch in der gleichen Geschwindigkeit wie bisher! Und auch in den beiden Städten Delmenhorst und Oldenburg sowie den Landkreisen Ammerland, Cloppenburg, Oldenburg und Wesermarsch waren die Belange der Menschen jederzeit sicher und kompetent versorgt durch die Großleitstelle. Sicher, es hat in der Anfangsphase an der einen oder anderen Stelle geknirscht und gerumpelt – keine Frage. Schon angesichts der tiefgreifenden Umstrukturierung, der zwingend erforderlichen hohen Sensibilität in diesem Bereich und der Vielzahl an Beteiligten aus den verschiedensten Bereichen konnte das aber auch nicht wirklich überraschen. Wir verfügen mit der Großleitstelle über eine mittlerweile langjährig bewährte, leistungsfähige, innovative und auch zukunftsfähige Organisation. Und vergessen wir bitte nicht: Diese neue Organisationsform ermöglicht eine Reihe von Synergieeffekten, die es bei einer Fortsetzung der Leitstellen in den Kommunen nicht gegeben hätte: denken wir etwa nur an erfolgreiche Reanimationen, die aufgrund der personellen und technischen Möglichkeiten der Großleitstelle Leben gerettet haben. Und davon profitieren diejenigen, auf die es in erster Linie ankommt: nämlich die Bürgerinnen und Bürger.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, im Namen des gesamten Verwaltungsrates herzlichen Dank zu sagen bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihren täglichen Dienst rund um die Uhr in einer sehr engagierten und höchst verantwortungsvollen Art und Weise meistern und stets darum bemüht sind, eine gute Arbeit noch besser zu machen. In diesen Dank einbeziehen möchte ich ausdrücklich auch die Beiräte der Großleitstelle, die mit ihrem Fachverstand die

inhaltlich sehr komplexen Thematiken begleiten und zum Teil auch selbstständig betreuen. Gleiches gilt für die projektbegleitenden Arbeitsgruppen. Das gute und eingespielte Miteinander zwischen Ehrenamt und Hauptamt wird am Friedhofsweg in Oldenburg mit Leben erfüllt. Und wenn es einmal Probleme gibt - und wo gibt es die nicht? - dann wird miteinander gesprochen und konstruktiv nach Lösungen gesucht. Die Großleitstelle fühlt sich nach wie vor und uneingeschränkt dem Anspruch verpflichtet, Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die ehrenamtlich Tätigen zu sein.

Wie geht es weiter? Es stehen eine ganze Reihe von Herausforderungen an: Ein neues Einsatzleitsystem muss installiert und etabliert werden und gesellschaftliche Veränderungen wie der demografische Wandel werfen ihre Schatten voraus. Aber auch mit der angestrebten Erhöhung der Effizienz der eingesetzten Einsatzmittel und dem Verhältnis zum kassenärztlichen Bereitschaftsdienst gibt es – um nur zwei weitere Beispiele zu nennen - Fragestellungen, für die in der Zukunft Antworten gefunden werden müssen. Die Großleitstelle verfügt mit ihren gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, seinem ebenso kompetenten wie umsichtigen Geschäftsführer und seinen Gremien über Strukturen, die sich diesen Herausforderungen der Zukunft stellen. In diesem Sinne wünsche ich allen, die für die Großleitstelle heute, aber auch in Zukunft Verantwortung tragen, stets eine glückliche Hand und nicht zuletzt viel Freude und Zufriedenheit bei ihrer anspruchsvollen Arbeit zum Wohle unser Bürgerinnen und Bürger!

Christian Wolf
Vorsitzender des Verwaltungsrates
Großleitstelle Oldenburger Land

Eine kooperative Einsatzübung: Nur gemeinsam sind wir stark

■ Jens Werner

Vor dem Hintergrund bislang erfolgter terroristischer Anschläge (Frankreich und

England, der Absage des Fußballländerspiels Deutschland vs. Niederlande in Hannover, dem Sprengstoffanschlag in Ansbach und den Ereignissen in München, Würzburg und Reutlingen im Juli 2016 sowie dem Anschlag im Dezember 2016 auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin) ist die Gefährdungslage unverändert hoch. Die Tatsache, dass die Bundesrepublik Deutschland weiterhin im unmittelbaren Zielspektrum von terroristischen Organisationen, wie dem sogenannten ISLAMISCHEN STAAT, (Kern-) AL-QAIDA und ihren Regionalorganisationen oder den mit ihnen ideologisch verbundenen Gruppierungen steht, stellt auch die Rettungsleitstellen der Feuerwehr- und Rettungsdienste und Leitstellen der Polizei vor besondere Herausforderungen. Im Rahmen der Kooperation zwischen der Großleitstelle Oldenburger Land (GOL) und der Leitstelle der Polizei (PD Oldenburg) ergeben sich in Fällen terroristischer Gefahrenlagen oder terroristischer Anschläge enge Abstimmungs-



Abbildung 1: Hoffentlich bleibt es bei den Einsatzübungen!

bedarfe, um den jeweiligen Aufgaben gerecht werden zu können und das bestehende Risiko für alle am Einsatz beteiligten Kräfte so gering wie möglich bzw. kalkulierbarer zu machen. Am 10.04.2018 fand daher in den Räumlichkeiten der Kooperativen Großleitstelle Oldenburg (KGO) wiederholt eine Planübung zum Einsatz der Polizei sowie der Feuerwehr und Rettungsdienste im Falle eines Anschlags statt, an der die Großleitstelle der Feuerwehr - und Rettungsdienste (GOL) als auch die hiesige Leitstelle der Polizei zeitgleich teilgenommen haben (Kooperative Leitstellenübung). Als Übungsannahme werden über Notruf zunächst zwei verdächtige Personen im Bereich des Hauptbahnhofs in Oldenburg gemeldet, die einen Koffer bei sich führen. Im

weiteren Verlauf kommt es zu einer schweren Explosion im Hauptbahnhof. Eine der verdächtigen Personen entfernt sich mit einem Mietfahrzeug in Richtung der Donnerschweer Straße. Der Mitteilende kann das Modell und Kennzeichen des Fluchtfahrzeuges ablesen. Das Fahrzeug kann später im Rahmen der Fahndung an der Wohnanschrift des zwischenzeitlich ermittelten Fahrzeugmieters angetroffen werden. Vor Ort kommt es zu einem Schusswechsel im Rahmen der Festnahme. Hierbei wird der Täter tödlich verletzt. Am Hauptbahnhof werden durch eintreffende Unterstützungskräfte diverse Verletzte und Tote gemeldet. Durch die Gegenstände auf Seiten der GOL und der Polizei wurden die Notrufe und Funkprüche realitätsnah dargestellt und der Übungsverlauf dokumentiert. Ziel der gemeinsamen Planübung war es insbesondere, das entwickelte Konzept zur Zusammenarbeit der hiesigen Leitstelle mit der GOL zu bewerten. Als weitere Übungsziele wurden die Überprüfung der internen Arbeitsabläufe in der Leitstelle, die Informationserhebung, die Dokumentation und Steuerung von Informationen im Rahmen der internen Kommunikationswege (Polizei - GOL, Leitstelle der Polizei - UA Örtliche Hinweisaufnahme, Leitstelle der Polizei - Führungsstab) benannt. Ferner sollten die eingeleiteten Sofortmaßnahmen in Zusammenarbeit mit der tatortbetroffenen Polizeiinspektion, die durchgeführten Alarmierungsprozesse der Leitstelle der Polizei in Zusammenwirken mit der Feuerwehr und den Rettungsdiensten sowie die Festlegung eines sicheren Bereitstellungsraumes, der sich außerhalb des Gefahrenbereiches befindet, überprüft werden. Durch die jeweiligen Gegenstände wurden nach Übungsbeginn spezifische Notrufe, Anfragen zu Personen sowie Hinweise eingespielt, der Eingang von Twitter-Mitteilungen und der Funkverkehr simuliert. Im Zeitraum von 09.00 bis 11.00 Uhr wurden auf beiden Seiten im Rahmen der Übungsannahme die Arbeitsabläufe umgestellt und den Erfordernissen einer besonderen Aufbauorganisation (BAO) angepasst. Sodann wurden über 200 Notrufe und Hinweise sowie weitere Einlagen eingespielt, um die Belastbarkeit der hiesigen Aufbau- und Ablauforganisation sowie den Einsatzwert der

Einsatzleitertechnik und sonstiger Systeme zu überprüfen. Der Fokus lag in der Überprüfung des modifizierten Konzeptes der Leitstelle der Polizei, das die Alarmierung und die Zusammenarbeit mit der GOL sowie die spezifische Erfassung von Notrufen im Zusammenhang mit dem UA Örtliche Hinweisaufnahme beinhaltet. Auf kommunaler Seite waren die Mitglieder der Beiräte von Feuerwehr und Rettungsdienst der Großleitstelle Oldenburger Land, der Sprecher der Ärztlichen Leitung Rettungsdienst, Vertreter des I.u.K. im Oldenburgischen Feuerwehrverbandes sowie Mitarbeiter/innen der Universität Maastricht als Übungsbeobachter anwesend. Seitens der Polizei nahmen Vertreter der Kooperativen Regionalleitstelle Osnabrück, der Einsatzleitstelle Wittmund, Vertreter der Polizeiinspektion Oldenburg-Stadt/Ammerland sowie ein Vertreter der Bundespolizei als Beobachter teil. Nachdem Polizeikommissarin Schulte und Polizeikommissar Ulmer (Übungsleitung) das Ende der Übung angeordnet hatten, fand im großen BAO-Raum eine gemeinsame Schlussbesprechung statt, an der alle Beteiligten der Großleitstelle und der Polizei teilnahmen. Alle Übungsbeteiligten und Beobachter/innen äußerten sich positiv über die bereits erreichten Standards in der Kooperativen Großleitstelle Oldenburg. Dennoch konnten im Rahmen erster Rückmeldungen wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die in die Verbesserung vorhandener Konzepte einfließen werden. Nun beginnt die detaillierte Übungsnachbereitung, die in enger Zusammenarbeit mit dem Dezernat 12 der Polizeidirektion Oldenburg durch die hiesige Übungsleitung betreut wird.

Autor:

Jens Werner
Dezernat 12 - Leiter Leitstelle
Polizeidirektion Oldenburg

Personalverstärkung: Die neuen Stimmen in der Leitstelle

■ Monika Elzer / Christoph Schröder / Mirko Lange

Am 01.04.2018 haben drei neue Kollegen/innen ihren Dienst bei der Großleitstelle angetreten. Christoph Schröder, 22 Jahre alt, wohnhaft in Metjendorf, hat seine dreijährige Notfallsanitäterausbildung bei den Maltesern in Wildeshausen und am Malteser Schulungszentrum in Nellinghof absolviert. Im Anschluss hieran blieb er als hauptamtlicher Notfallsanitäter der Rettungswache Wildeshausen treu. Christoph Schröder ist seit seinem 11. Lebensjahr bei der Freiwilligen Feuerwehr Ofenerdiek aktiv und dort u. a. auch Betreuer der Jugendfeuerwehr. Mirko Lange, 24 Jahre alt, aus Varel, begann seine Rettungsdienstlaufbahn vor fünf Jahren als Rettungssanitäter beim Rettungsdienst des Landkreises Friesland. Nach zwei Jahren wurde er nach bestandener Prüfung dann als Rettungsassistent eingesetzt. Bei der Freiwilligen Feuerwehr Varel ist er schon sieben Jahre und dort in der Jugendarbeit aktiv. Monika Elzer, 39 Jahre, aus Ofen, absolvierte ihr Anerkennungsjahr beim Rettungsdienst des Landkreises Ammerland und fuhr danach acht Jahre dort hauptamtlich als Rettungsassistentin. Bis zu ihrem Wechsel zur Großleitstelle war sie noch zwei Jahre im Klinikum Oldenburg im Aufwachraum tätig. Sie ist seit drei Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr Ofen und seit 12 Jahren ehrenamtlich beim DRK in Bad Zwischenahn. Die drei neuen Kollegen/innen begannen mit voller Spannung ihre dreimonatige Einarbeitungs- und Ausbildungszeit, aufgeteilt in drei Blöcke: die theoretische Grundlagenausbildung, die praktische Einarbeitung im Krankentransport und die Praxis im Bereich des Notrufs. Nach dem ersten Theorieblock rauchte der Kopf, denn das Leitstellenprogramm ist doch sehr umfangreich. Die Dozenten waren wirklich sehr geduldig und erklärten alles von A bis Z. Als es in den nächsten Block ging, durfte das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden. Nun begann die eigentliche Arbeit und endlich konnte mit den Praxisanleitern/innen zusammengearbeitet werden. Aufkommende Fragen wurden von allen Kollegen/innen direkt beantwortet, kleine

Tricks und Kniffe mitgeteilt, Späße gemacht und man fühlte sich wirklich gut aufgehoben. Sehr schön ist es, dass man wirklich jeden Kollegen/in mit Handschlag begrüßt. Somit war es auch nicht schwierig, innerhalb kurzer Zeit viele Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und das einfach nette Miteinander zu genießen. Nach der Einarbeitungszeit stehen sie dann das erste Mal auf eigenen Beinen und werden dann schon die nächsten drei neuen Kollegen/innen zum 01.07.2018 begrüßen, die bestimmt genau so aufgeregt ihre Zeit in der Großleitstelle beginnen werden.

Autor:

Monika Elzer, Christoph Schröder, Mirko Lange
Disposition
Großleitstelle Oldenburger Land

Fachberatendes Gremium: Der Beirat Rettungsdienst

■ Stefan Thate

Schon vor Inbetriebnahme der Großleitstelle Oldenburger Land wurde in der Satzung verankert, dass die Träger des Rettungsdienstes eng miteinander und mit ihrer Leitstelle zusammenarbeiten wollen. Diese damalige Festlegung ist nicht nur sinnvoll und satzungsgemäß, sondern trägt auch viele weitere positive Früchte, welche durch den konstruktiven Austausch in Augenhöhe und das wechselseitige, über den Tellerrand hinaus Schauen entstehen. Jede Gebietskörperschaft entsendet in den Beirat Rettungsdienst bis zu zwei Vertreter, welche über die fachlichen und organisatorischen Kompetenzen für den eigenen Rettungsdienstbereich verfügen. Verstärkt wird die Runde durch einen Sprecher der ärztlichen Leiter, welche auch an jeder zweiten Sitzung persönlich aus allen Standorten teilnehmen. Man trifft sich quartalsweise also in dieser Runde, tauscht sich aus und stimmt gemeinsame Herangehensweisen ab. Auch kritische Themen werden gemeinsam mit den Kollegen der Leitstelle beleuchtet und bearbeitet. Manchmal fällt der gemeinsame Entschluss leicht, manchmal sind auch weitergehende Gespräche notwendig. Eine Auswahl von Themen, welche in diesem Rahmen bearbeitet

wurden und werden, macht die Vielfalt deutlich:

- Einführung und Erneuerung einer einheitlichen Dokumentationssoftware als Tablet-Lösung
- Kontinuierliche Verbesserung der Nächsten-Fahrzeug-Strategie
- Vorhaltung gleichwertiger MANV-Komponenten zur nachbarschaftlichen Unterstützung im Großschadenfall
- Weiterentwicklung der Alarmstichworte im Rettungsdienst
- Betrachtung der Zukunftsfähigkeit des Rettungsdienstes in der Region
- Einführung eines gemeinsamen Feedbacksystems
- Forschungsprojekt Rettungsdienst 2020-2030 mit der Universität Maastricht und den Kostenträgern
- Erarbeitung gemeinsamer Hygienestandards
- Nahtstellenarbeit mit weiteren Partnern der ambulanten Versorgung
- Entwicklung neuer zeitgemäßer Antworten auf Hilfersuchen eines nicht mehr grundsätzlich selbsthilfefähigen Bürgers

Der Beirat Rettungsdienst ist das Bindeglied zwischen den Trägern und somit den Verantwortlichen des Rettungsdienstes und der Leitstelle. Die Arbeit im Beirat zeichnet sich durch eine Bündelung von Fachverstand und Kooperationsbereitschaft aus. In einer Zeit wachsender Herausforderungen für das bestehende System der Gesundheitsversorgung und Daseinsvorsorge fördert dieser Weg, Lösungen zur Bewältigung der komplexen Anforderungen zu finden. In den im Downloadbereich der Großleitstelle veröffentlichten Protokollen kann leicht nachvollzogen werden, wie sich nahezu täglich neue Aufgabenstellungen für diese Expertenkommission ergeben. Das gemeinsame Suchen nach besseren Lösungen stärkt das Wir der Mitglieder ebenso wie derjenigen, die tagtäglich in der Leitstelle und im Rettungsdienst zum Wohle des Bürgers zusammenarbeiten.

Autor:

Stefan Thate
Leiter RettD und NFS-Schule
Berufsfeuerwehr Oldenburg

Die Notrufzentrale auf VOX: Dreharbeiten in der Großleitstelle Oldenburger Land

■ Dirk Drüppel

Die Fandango Film TV Internet Produktions GmbH ist ein freier TV-Produzent mit Sitz in Köln. Aktuell produziert Fandango im Auftrag für VOX die zweite Staffel „Die Notrufzentrale“.

Man sieht sie nie - doch im Ernstfall sorgen sie für schnelle Hilfe! Die neue VOX-Doku-Reihe „Die Notrufzentrale“ gibt den Zuschauern Woche für Woche authentische Einblicke in die Arbeit der Menschen in den Einsatzleitstellen von Feuerwehr, Rettungsdiensten und der Polizei. Binnen Sekunden müssen die Männer und Frauen hinter den Notrufnummern 110 und 112 Notsituationen einschätzen, Entscheidungen treffen und schnellstmöglich Hilfe organisieren.



Abbildung 2: Die Notrufzentrale auf VOX

In der neuen Doku-Reihe „Die Notrufzentrale“ begleitet VOX die Disponenten der Integrierten Leitstelle Nürnberg für Feuerwehr und Rettungsdienst, die Mitarbeiter der Kooperativen Regionalleitstelle Osnabrück für Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei sowie die Disponenten der Leitstelle der Polizei Brandenburg in Potsdam bei ihrer Arbeit. Zudem sind die Großleitstelle Oldenburger Land, die Leitstelle der Stadt und des Landkreises München für Feuerwehr und Rettungsdienst sowie die Polizeileitstelle Mainz neu dabei.

Gerade das große Gebiet, welches die Großleitstelle Oldenburger Land abdeckt, ist innerhalb der Sendung einzigartig und stellt nahezu ein Alleinstellungsmerkmal dar. Sechs Mitarbeiter/innen der Leitstelle standen an vier Drehtagen vor der Kamera und wurden bei

ihrer alltäglichen Arbeit begleitet. Das Arbeiten mit dem Team, allen voran mit Herrn Leenderts, der im Vorfeld die Organisation und Kommunikation übernommen hat, ist von unserer Seite durchweg positiv zu bewerten. Gerade der Einsatzwille, an dieser Sendung mitzuwirken, um den Menschen zu zeigen, wer hinter der Notrufnummer steckt und was die Disponenten/innen täglich leisten, erstaunt und begeistert uns immer wieder aufs Neue. Die Ruhe, die alle mitwirkenden Kolleginnen und Kollegen vor der Kamera ausgestrahlt und den Meldern entgegengebracht haben, ist einfach bewundernswert. Hinzu kommt die Herzlichkeit und Offenheit, die wir vor Ort erleben durften. Wir bedanken uns herzlichst bei allen mitwirkenden Personen aus der Großleitstelle und hoffen, auch bei einer möglichen dritten Staffel, erneut bei Ihnen zu Gast sein zu dürfen.

Wann die Kollegen/innen aus der Großleitstelle Oldenburger Land bei VOX zu sehen sein werden, steht aktuell noch nicht fest. Herr Leenderts wird aber rechtzeitig informiert, um die Daten an alle weiterzugeben. Zu sehen ist „Die Notrufzentrale“ ab dem 10.05.2018 immer donnerstags nach dem Spielfilm auf VOX.

Autor:

Dirk Drüppel

Producer „Die Notrufzentrale“

Fandango Film TV Internet Produktions GmbH

Hilfe beim Herzstillstand: Lebend die Klinik erreichen

■ Peter Günther

Inzidenz von 35,1 / 100.000 im Landkreis Oldenburg bedeutet zweitbestes präklinisches Reanimationsergebnis in 2017 deutschlandweit. Seit 2015 nimmt der Rettungsdienst des Landkreises Oldenburg am Reanimationsregister teil. Die Datenbank ermöglicht die Erfassung und Auswertung der rettungsdienstlichen Einsätze, der Anleitungen der Leitstelle zur Telefonreanimation sowie der Einsätze von nicht medizinisch vorgebildeten Ersthelfern bei Patienten mit Herz-Kreislaufstillstand und

bietet Vergleichsmöglichkeiten und Kooperationen mit anderen Rettungsdienstbereichen und Kliniken. Dieses Benchmarking Tool ermöglicht es, den zuständigen Qualitätsmanagementbeauftragten des Rettungsdienstes genau zu analysieren, an welchen Stellschrauben nachjustiert werden muss, um die Überlebenschancen nach einem Herz-Kreislaufstillstand im eigenen Rettungsdienstbereich zu erhöhen und somit die Ergebnisqualität zu verbessern. Das Überleben von Patienten, die einen Herz-Kreislaufstillstand erleiden, ist von vielen entscheidenden Faktoren abhängig und nur, wenn alle diese Faktoren fein aufeinander ein- und abgestimmt sind, können die Patienten davon nachhaltig profitieren und sich Überlebensvorteile einstellen. Erleidet ein Patient einen Herz-Kreislaufstillstand, ist es zunächst wichtig, den Notruf unter der bundeseinheitlichen Telefonnummer 112 abzusetzen und sofort mit der Herz Lungen Wiederbelebung zu beginnen. Die ersten Minuten bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes sind für das Überleben von entscheidender Bedeutung. Nur wenn so früh wie möglich durch Angehörige, Freunde oder Passanten mit den Wiederbelebungsmaßnahmen begonnen wurde, kann der dann eintreffende Rettungsdienst die Maßnahmen



Abbildung 3: Jede Sekunde zählt...

professionell fortführen und die Patienten zur Weiterversorgung einer geeigneten Klinik zuführen. Aus diesem Grund ist es wichtig, bei der Beurteilung und Verbesserung der qualitativen Voraussetzungen alle vier Bereiche, Reanimation durch Ersthelfer, Anleitung durch die Leitstelle, Fortführung der Reanimation durch qualifiziertes und gut ausgestattetes Rettungsdienstpersonal und Weiterversorgung in einer geeigneten Klinik fest im Fokus zu haben. An den Daten der

letzten drei Jahre lässt sich ableiten, dass in den Bereichen der Leitstelle und des Rettungsdienstpersonals erhebliche und ausgezeichnete Verbesserungen erreicht werden konnten.

Wurden im Jahr 2015 noch 12,7 / 100.000 Einwohner nach erfolgreicher Reanimation lebend in ein Krankenhaus aufgenommen, waren es 2016 bereits 29,9 / 100.000 Einwohner. Dieses tolle Ergebnis brachte dem Landkreis Oldenburg im letzten Jahr im deutschlandweiten Vergleich unter mehr als 160 Rettungsdienstbereichen einen fantastischen achten Platz ein. Im zurückliegenden Jahr 2017 konnte dank weiterer Veränderungen die Ergebnisqualität noch einmal verbessert werden. Mit einer Inzidenz von 35,1 / 100.000 Einwohner erreichte mehr als jeder dritte Patient nach einem Herz-Kreislaufstillstand lebend das Krankenhaus. Im Vergleich zu den anderen am Reanimationsregister teilnehmenden Rettungsdienstbereichen wurde der Landkreis Oldenburg mit diesem herausragenden Ergebnis in 2017 deutschlandweit Zweiter! Die für das Qualitätsmanagement verantwortlichen Mitarbeiter des Landkreises sind auch aus diesem Grunde unendlich stolz auf die rettungsdienstlichen Mitarbeiter der beiden im Landkreis tätigen Hilfsorganisationen der Johanniter Unfallhilfe (JUH) und Malteser Hilfsdienste (MHD). Ohne die Bereitschaft der dort verantwortlich tätigen Führungskräfte sowie sämtlicher hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter im Rettungsdienst, die Vorgaben des Trägers umzusetzen und auch in der täglichen Arbeit zu integrieren und zu leben, wäre dieses Ergebnis nicht möglich gewesen. An dieser Stelle gelten die ausdrückliche Anerkennung und das Lob ganz besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rettungsdienst der JUH und MHD.

Einen ebenso herausragenden Wert konnte die Großleitstelle in Oldenburg für die Notfalldispositionen bei Patienten mit Herz-Kreislaufstillstand im Landkreis Oldenburg verbuchen. In 39,7% der Fälle wurden im Jahr 2017 Telefonreanimationen durch die Leitstelle angeleitet, folglich der Anrufer durch den Mitarbeiter der Leitstelle telefonisch in

den Ersthelfermaßnahmen unterwiesen. Damit erreichte die Leitstelle fast den gleichen Wert wie im letzten Jahr und wurde damit im deutschlandweiten Vergleich Erster.

Die Ergebnisse der Bereiche Rettungsdienstpersonal und Leitstelle machen deutlich, dass der Landkreis Oldenburg auf einem guten Weg ist. Unabhängig von der wirklich erfreulichen Platzierung im Vergleich zu anderen Rettungsdienstträgern ist ein ganz anderer Punkt jedoch viel wichtiger und entscheidender. Es ist das Ziel, noch viel mehr Menschen nach Herz-Kreislaufstillstand lebend in eine Klinik zu bringen und dafür zu sorgen, dass diese Menschen auch nach Verlassen der Klinik wieder ein lebenswertes Leben führen können. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, auch die anderen beiden Faktoren zunehmend in den Fokus zu rücken.

Gerade dem Punkt der Ersten Hilfe, der sogenannten Laienreanimation, kommt beim Herz-Kreislaufstillstand eine ganz besondere Bedeutung zu. Aus diesem Grund hat sich der Landkreis Oldenburg entschieden, gemeinsam mit anderen Trägern in der Region, am „Projekt Erleben“ teilzunehmen. Hier können sich interessierte Bürgerinnen und Bürger nach erfolgreichem Erste Hilfe Kurs über eine APP registrieren und im Notfall bei einem Herz-Kreislaufstillstand in ihrer Umgebung alarmiert werden, um zu helfen. Auf diese Weise versprechen sich die Verantwortlichen, die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes effektiv zu nutzen und dem Patienten eine bestmögliche Überlebenschance einzuräumen. Falsch machen kann man nur, wenn man nichts macht. Wenn dann im letzten Schritt die Anbindung an die Kliniken noch so weit verbessert wird, dass auch dort die Datenerfassung mit den Rettungsdiensten vernetzt wird und Verbesserungen angepasst werden können, haben alle zusammen ein neues System etabliert, mit dem es gelingen kann, mehr Menschen als je zuvor nach einem Herz-Kreislaufstillstand zu retten.

Wenn im Landkreis Oldenburg in den nächsten zehn Jahren vielleicht 40-50 Patienten / 100.000 Einwohner lebend nach einem Herz-Kreislaufstillstand die Klinik erreichen, dann hätten wir als Gemeinschaft aus Mitbürgern,

Ersthelfern, Disponenten und Rettungsdienstpersonal etwas ganz Fantastisches erreicht.

Autor:

Peter Günther
Ärztlicher Leiter Rettungsdienst
Landkreis Oldenburg

Ein etwas anderer Blickwinkel: Tausche Stethoskop gegen Headset

■ Christoph Schröder

Sind wir mal ehrlich; es ist doch schon fast jedem Rettungsdienstler einmal - diplomatisch formuliert - die Frage durch den Kopf gegangen, was die Jungs und Mädels von der Leitstelle da machen; das kann doch alles nicht so schwer sein!

Was man dabei jedoch nicht bedenkt, ist, dass ein Button blinkt, der Notruf angenommen wird und innerhalb eines Bruchteils einer Sekunde eine Person in der Leitung ist, die sofort Hilfe braucht. „Notruf, Feuerwehr und Rettungsdienst, wo genau ist der Notfallort?“ Mit dieser einleitenden Fragestellung wird versucht den Notfallort zu orten, was meist schon die erste große Hürde darstellt. Nur aufgrund der Antworten und Aussagen des Notrufteilnehmers, die stringent nach einem bestimmten Schema abgefragt werden, der Umgebungsgeräusche und eines Punktes auf der Karte wird sich ein Bild von der Lage vor Ort gemacht. Der Leitstellendisponent probiert, mit seinem Fachwissen und den eigenen Erfahrungen, die Situation korrekt zu erfassen, um nach Auswahl der erforderlichen Einsatzkräfte durch Drücken des Alarmmanagers in möglichst kurzer Zeit die Rettungskette in Gang zu setzen. Das alles passiert im Idealfall nach nicht einmal 90 Sekunden. Damit ist der Notruf aber noch längst nicht abgearbeitet. Während sich die Rettungsmittel auf der Anfahrt befinden, Zeit haben, sich im Team zu besprechen und sich auf die Situation vorzubereiten, geht die Dispositionsarbeit unmittelbar weiter. Es werden beispielsweise Hilfestellungen zur

Ersten Hilfe gegeben, Telefonreanimationen angeleitet, Kinder und Personen in Zwangslagen bis zum Eintreffen der Rettungskräfte betreut, anfahrende Fahrzeuge über die aktuelle Lage vor Ort informiert, Hubschrauber und Spezialkräfte organisiert, IVENA-Codes zugewiesen, Telefonate und Funkgespräche geführt oder auch für die Feuerwehren nach Rettungskarten verunfallter Fahrzeuge recherchiert.

Diese Arbeit ist somit alles andere als „nur“ telefonieren und Knöpfe drücken.

An manchen Tagen fordert sie alle Fachkompetenz, kommunikatives Feingefühl, Multitasking, Stressresistenz und zugleich innere Ruhe, manchmal wiederum auch nur ein offenes Ohr für den besorgten Bürger.

Auch die oft unterschätzte Disposition von Krankentransporten erfordert Konzentration, taktisches Geschick und Sorgfalt, denn morgens um 10.00 Uhr sollten am besten alle Patienten zur Entlassung abgeholt werden und Besatzungen mittags ihre wohlverdienten Pausen haben. Unvorhergesehene Ereignisse, welche die Planungen umwerfen, sind beispielsweise in längeren Desinfektionszeiten zu sehen, wenn z. B. der Patient entgegen aller Fragen von eben nun doch einen multiresistenten Keim hat und somit folglich das Fahrzeug nicht so schnell wieder einsatzbereit ist. Das ist Leitstelle. Und das alles ist je nach Kooperation des Anrufers und je nach Lage dann doch nicht ganz so einfach, wie es sich so manch einer vorstellt.

Ich selbst muss sagen es fiel mir anfangs nicht leicht, mich als junger Notfallsanitäter von der Arbeit auf der Straße, von der direkten Arbeit am Patienten auf die Arbeit in der Leitstelle umzustellen, doch es lohnt sich.

Ich bemerkte schon in den ersten Tagen der Einarbeitung, dass ich auf einer ganz anderen Ebene gefordert werde, ich mein Wissen jeden Tag erweitere, immer wieder aufs Neue Strategien zur Lösung von Problemen überdenke und ausbaue und diese in einen ganz anderen Arbeitsalltag integriere. Inmitten von Themen, wie die geographischen Besonderheiten des Bereiches der Großleitstelle, Standorte von Rettungsmitteln, rechtliche Grundlagen, kommunikative Skills

und absolut authentische Simulationstrainings bis hin zur praktischen Einarbeitung, bemerke ich auf einmal, wie ich mich selbst weiter entwickele, wie ich beginne, wie ein Leitstellendisponent zu denken. Ein Prozess, der mich auch in einer gewissen Art und Weise stolz macht.

Ich selbst würde jeder Zeit wieder mein Stethoskop gegen das Headset eintauschen und ich freue mich auf eine spannende Zeit nach der Einarbeitung, auf täglich neue Herausforderungen und auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen am anderen Ende der Leitung.

Autor:

Christoph Schröder

Disposition

Großleitstelle Oldenburger Land

eCall: Wir sind gut vorbereitet

■ Sebastian Hoffbuhr

Alle neuen Automodelle in Europa werden ab Ende März mit dem Notfallsystem eCall ausgestattet, das nach einem Unfall über sogenannte Crash-Sensoren und die Steuerung der Airbags automatisch den europaweit geltenden Notruf 112 wählt.

Welchen Nutzen hat eCall? Gerade bei schweren Unfällen, wenn jede Sekunde zählt, kann eCall wichtige Zeit sparen, so die EU-Kommission. Sie schätzt, dass Rettungskräfte durch eCall um bis zur Hälfte schneller am Unfallort sein werden als bislang. Dadurch könnten sie pro Jahr in ganz Europa 2.500 Menschenleben retten. Außerdem kommt es an ungesicherten Unfallstellen oft zu Folgeunfällen und langen Staus. Diese Folgen sollen durch eCall ebenfalls verringert werden, da der Unfallort schneller abgesichert werden kann. Die Europäische Union schreibt eCall für alle neuen Pkw und leichten Nutzfahrzeuge serienmäßig vor.

Wie funktioniert eCall? Der Notrufdienst funktioniert europaweit gleich: eCall nutzt Mobilfunk und Satellitenortung, um nach einem Unfall aus dem Auto heraus (automatisch oder manuell) eine Telefonverbindung zur einheitlichen

Rufnummer 112 der nächstgelegenen Rettungsleitstelle herzustellen. Bevor die Sprachverbindung hergestellt wird, übermittelt



Abbildung 4: Wie funktioniert der eCall?

das im Fahrzeug montierte eCall-System Informationen zum Unfallort, zur Art der Auslösung und zum Fahrzeug. Kommt es zu einem schweren Autounfall, bei dem die Airbags auslösen, sendet das System automatisch einen Notruf ab. Bei Parkreplern passiert dagegen nichts. Das Notrufsystem kann aber auch bei einem dringenden medizinischen Problem manuell ausgelöst werden, z.B. bei einer Herzattacke: Fahrer, Mitfahrer oder auch Helfer können den SOS-Notruf-Knopf drücken. In beiden Fällen wird nach der Datenübermittlung eine Sprachverbindung zwischen Fahrzeug und der Notrufnummer 112 aufgebaut. So können weitere Unfalldetails durchgegeben werden, falls die Insassen ansprechbar sind.

Welche Daten werden übermittelt? Wird ein Notruf automatisch oder manuell abgesetzt, erreichen folgende Daten die Rettungsleitstelle:

- Zeitpunkt des Unfalls
- Auslöseart: manuell oder automatisch
- die 17-stellige Fahrzeugidentifizierungsnummer (FIN) - (mit der FIN kann direkt eine Rettungskarte für den PKW gefunden werden)
- Antriebsart (z.B. Benzin, Diesel, Gas, Elektro) und Fahrzeugklasse
- Fahrzeugposition
- Fahrtrichtung des Autos
- Anzahl der Insassen
- optionale Zusatzdaten (nicht festgelegt; können beispielsweise eine (IP-) Adresse enthalten, unter der weitere relevante Daten oder Funktionen abrufbar sind)

Was ist mit herstellereigenen Notrufdiensten? Der Notruf wird in der Regel zunächst an eine vom Autohersteller beauftragte, private Notrufzentrale übermittelt, die den Anruf entgegennimmt und dann gegebenenfalls die zuständige Rettungsleitstelle informiert. In Deutschland und Europa werden solche Notrufdienste von zahlreichen Herstellern angeboten. Sind die Notrufdienste kompatibel? Private Notrufdienste sind mit dem europäischen eCall, der auf der Notrufnummer 112 basiert, nicht kompatibel, hinsichtlich der Funktionen jedoch meist vergleichbar. Bei ihnen ist eine europaweite Abdeckung wie beim eCall-Dienst allerdings nicht immer sichergestellt. Autofahrer mit herstellereigenem Notrufdienst können künftig zwischen diesem und dem europaweiten 112-eCall wählen. Die Hersteller sind verpflichtet, das von der EU vorgeschriebene eCall-System einzubauen, auch wenn sie einen eigenen Notrufdienst anbieten. Damit soll sichergestellt werden, dass in jedem Fall der 112-eCall verwendet werden kann.

eCall in der Großleitstelle Oldenburger Land – Ein eCall unterscheidet sich zunächst einmal nicht von normalen 112 Notrufen. Erst wenn der Notruf angenommen wird, erkennt das System automatisch, dass es sich um einen eCall handelt, signalisiert dies der/m Disponenten/in und nimmt die übermittelten Daten entgegen. Nachdem die Daten empfangen worden sind, wird automatisch die Sprechverbindung zum verunfallten Fahrzeug hergestellt und die übermittelten Daten werden ins Einsatzleitsystem übernommen. Ein Notruf über eCall kann ebenfalls von der Leitstelle zurückgerufen werden, falls die Verbindung abbricht oder weitere Rückfragen erforderlich sind. Darüber hinaus können die Daten erneut durch die Leitstelle bei bestehender Verbindung abgerufen werden. In den laufenden Fortbildungen werden alle Mitarbeiter/innen auf dieses System geschult und haben Zugriff auf einen Prozessablauf, der genau beschreibt, wie ein eCall abgearbeitet wird.

Autor:

Sebastian Hoffbuhr
Systemadministration
Großleitstelle Oldenburger Land

Der Sommer und seine Gefahren: Die DLRG am Zwischenahner Meer

■ Ralf Zimmermann

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ist die größte freiwillige Rettungsorganisation der Welt, spezialisiert auf Wassergefahren, und gehört zu den fünf privaten Hilfsorganisationen (ergänzend: DRK, ASB, JUH, MHD) in Deutschland. Ihre Kernaufgaben bestehen in der Wasser- und Eisrettung, Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung, Erste-Hilfe-Ausbildung, in der Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren im und am Wasser und in der Jugendpflege.

Die DLRG Bad Zwischenahn hat die Beauftragung vom Landkreis Ammerland erhalten, den Wasserrettungsdienst auf dem 526 ha großen Zwischenahner Meer zu betreiben. Sie ist deshalb Mitgesellschafter der Rettungsdienst Ammerland GmbH. Hierzu unterhält sie eine Rettungswache am Westufer des Meeres im Ortsteil Rostrup. Wenn die Station besetzt ist, erreicht man sie unter der Telefonnummer 04403/7272 oder auf dem Rettungsdienstkanal (R WST 1) über den Funkrufnamen „Pelikan Ammerland 72-00-1“. An den Wochenenden von April bis Oktober ist die DLRG-Rettungswache am Meer tagsüber besetzt, in der Woche bei Bedarf. Darüber hinaus können die Rettungsschwimmer an 365 Tagen im Jahr über ihren Funkmeldeempfänger von der Großleitstelle erreicht werden. In der Wachaison kann ständig auf ungefähr 40 Rettungsschwimmer zurückgegriffen werden, davon sind knapp 20 mit einem Funkmeldeempfänger ausgestattet. Alle Rettungsschwimmer sind Helfer im Katastrophenschutz und teilweise auch als Sanitäter fortgebildet; es stehen Trupp-, Gruppen- und Zugführer zur Verfügung.

Seit geraumer Zeit unterhält die DLRG Bad Zwischenahn eine Einsatztauchergruppe (vier Rettungsschwimmer), die sich personell und materiell immer noch im Aufbau befindet. Die Taucher haben eine extra Einsatzschleife auf ihren Meldeempfängern, weil sie über das Zwischenahner Meer hinaus einsatzbereit sind

sowie im Notfall natürlich auch das andere Material und die Rettungsschwimmer überregional zur Verfügung stellen.



Abbildung 5: Helfer im Einsatz

Um den Wasserrettungsdienst und zusätzlich noch die „Badeaufsicht“ auf dem drittgrößten Binnensee Niedersachsens gewährleisten zu können, stehen den Rettungsschwimmern folgende Einsatzmittel zur Verfügung: 2 Einsatzbusse, 3 PS-starke Motorrettungsboote, 1 Luftkissenboot für die Eisrettung, 2 manuelle Eisrettungsschlitten, 3 Rettungskajaks, 1 Zelt (SG 500), diverses digitales Funk- und Erste-Hilfe-Equipment, Ausrüstungs- und Beleuchtungsequipment für die Boote und einen Dragger zur Suche unter Wasser. Die ehrenamtliche Arbeit auf dem Zwischenahner Meer ist für die Wasserretter immer eine Gemengelage zwischen Feuerwehr- und Rettungsdienstarbeit: Jedes Jahr werden ungefähr 150 Einsätze abgearbeitet und ca. 6.000 ehrenamtliche Wachstunden geleistet.



Abbildung 6: Bergungsarbeiten

Die Großleitstelle überträgt der DLRG jährlich zwischen 10 und 15 Einsätze. Die meisten Einsätze entstehen in der Saison durch die Dauerpräsenz auf und am Zwischenahner Meer. Hierzu zählen Absicherungen von

Veranstaltungen im und am Wasser, Regattabegleitungen, Kontrolle der Badestellen, Versorgung der Badegäste mit Pflaster und Verbandsmaterial, Schleppaufträge nach Materialermüdung von Ruder, Mast und Schwert, Versorgung von selbstüberschätzten Wassersporttreibenden oder Schwächeanfällen von Passagieren auf den Fahrgastschiffen, Rettung von Schiffbrüchigen aus dem Wasser, Bergung von Havarierten und gekenterten Boote, ggf. Lenzen, Suche von vermissten Personen oder Wassersportlern, Bergung von Suizidenten und Ertrunkenen, Rettung und Versorgung von verletzten Personen.

Um diese beispielhaft aufgeführten Einsätze fortzusetzen, wird hin und wieder auch der Landrettungsdienst für den weiteren Transport hinzugezogen. Es gibt auch immer wieder gemeinsame Übungen mit der Polizei, Freiwilligen Feuerwehr, dem Rettungsdienst und Technischen Hilfswerk.

Leider konnte noch kein Fachberater für Wassergefahren im Katastrophenfall beim Landkreis Ammerland installiert werden; die Gespräche laufen noch, deren Ausgang ungewiss ist. Auf Bezirks- und Landesebene nimmt die DLRG an Katastrophenschutzübungen teil. Bei den letzten Überflutungen der Elbe und Jeezel unterstützte sie jeweils mit einem Bootstrupp. Die Einsatztaucher sind in der Lage, Deiche durch das Aufbringen von Spezialfolien vor dem Durchweichen zu schützen.

Die DLRG Bad Zwischenahn arbeitet komplett ehrenamtlich; es wird keine Aufwandsentschädigungen für Vorstandsmitglieder, Ausbilder oder Rettungsschwimmer gezahlt. Sie finanziert sich aus den Mitgliedsbeiträgen von über 500 Mitgliedern, dem Verkauf von Bergungsplaketten, Spenden und freiwilligen Zuschüssen der Kommunen. Bei diesem Bericht handelt es sich um einen kurzen Abriss der DLRG-Arbeit auf und am Zwischenahner Meer. Die Badeaufsicht am Woldsee, Vorstandsarbeit, Wartung der Gerätschaften, Jugendarbeit, Ausbildungsarbeit, Schwimmtrainings und -wettkämpfe sowie das gesellschaftspolitische Engagement der Rettungsschwimmer in der Gemeinde Bad

Zwischenahn sind hierbei unberücksichtigt geblieben.

Weitere Infos: www.bad-zwischenahn.dlrg.de
Freie Zeit in Sicherheit = DLRG Bad Zwischenahn!

Autor:

Ralf Zimmermann
Pressesprecher
DLRG Bad Zwischenahn e.V.

Portrait: Sprecher Ärztlicher Leiter Leitstelle

■ Jörg Gellern

Die Aufgaben der sechs Ärztlichen Leiter Rettungsdienst (ÄLRD) in dem Gebiet der Großleitstelle Oldenburger Land sind mittlerweile gesetzlich definiert und innerhalb der Kommunen umgesetzt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es erforderlich ist, auch für die Belange der Leitstelle einen „kurzen Draht“ zu der Funktion ÄLRD zu haben. Daher wählten die beteiligten Kommunen einen Sprecher der ÄLRD als direkten Ansprechpartner für die Belange der Leitstelle in meiner Person. Als mein Vertreter in dieser Funktion wurde Herr Dr. Peter Günther (ÄLRD Landkreis Oldenburg) gewählt, mit dem ich seit Jahren zusammenarbeite.

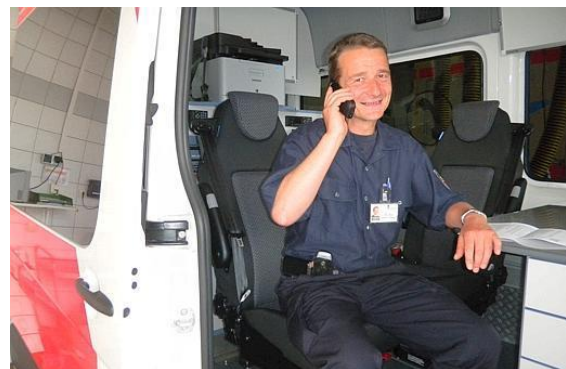


Abbildung 7: Sprecher der ÄLRD Leitstelle - Jörg Gellern

Ich bin ÄLRD der Stadt Oldenburg und seit 2003 vom Klinikum Oldenburg mit einem wesentlichen Anteil meiner Arbeitszeit als Oberarzt der Universitätsklinik AINS für die Funktion bei der Berufsfeuerwehr Oldenburg

freigestellt. Meine Rettungsdienst- und Katastrophenschutzaktivität begann bereits in den frühen 80er-Jahren bei der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) in Oldenburg. Seitdem durfte ich in verschiedenen Tätigkeiten und Funktionen ohne Unterbrechungen in der Notfallmedizin und Ausbildung aktiv sein. Als Mitglied in den geschäftsführenden Vorständen des Forums Leitende Notärzte Niedersachsen/Bremen e.V. und im Landesverband der ÄLRD Niedersachsen/Bremen e.V. versuche ich, den Rettungsdienst aktiv mitzugestalten. Besonders liegt mir die Aus- und Fortbildung des ärztlichen Personals, aber auch des Rettungsdienstfachpersonals am Herzen. Vielen werde ich daher als prüfender Arzt für die Examina an verschiedenen Schulen bekannt sein. Als einer der fünf Ärzte im Landesausschuss Rettungsdienst Niedersachsen versuche ich, mich auf politischer Landesebene in die Gestaltung des Rettungsdienstes einzubringen. Der JUH bin ich als Regionalverbandsarzt Weser Ems auch weiterhin ehrenamtlich treu geblieben.

Mein Motto lautet: „Notfallmedizin ist Teamarbeit - es kommt auf Alle an. Wir alle zusammen sind die Rettungskette, wenn wir Hand in Hand arbeiten zum Wohle der uns anvertrauten Menschen.“

Autor:

Jörg Gellern

Oberarzt der Universitätsklinik AINS

ÄLRD Rettungsdienst Stadt Oldenburg

6. Symposium Leitstelle in Bremerhaven: Wir waren dabei

■ Mark Zimmermann

Am 12. und 13. Juni 2018 fand das 6. Symposium Leitstelle im Congress Centrum des Atlantic Hotels in Bremerhaven statt, für dessen Teilnahme insgesamt drei Kollegen je ein Ticket mit Übernachtung in einem nahegelegenen Hotel gewinnen konnten. Wer Interesse hatte, durfte sein Los in die Trommel geben. Am Stichtag hat der diensthabende Schichtführer zunächst die Gewinner Oliver Stöcker und Marc Zimmermann gezogen.

Mario Backhaus ist ebenfalls nach dem Losverfahren für Hermann Hülskamp nachgerückt, der leider nicht teilnehmen konnte. Zusammen mit Frank Leenderts und Petra Buzina wurden verschiedene Vorträge, Firmenvorstellungen und die Industrieausstellungen besucht. Moderiert wurde das Symposium von Achim Hackstein und Hendrik Sudowe, die das Publikum mit Humor und Sympathie durch die Vorträge geführt haben und als Zeitmanager immer die Uhr im Blick hatten. Eine Besonderheit war das optische Verfahren in Form von roten, gelben und grünen Karten, um zu bestimmten Fragen der Redner die eigene Meinung abzufragen und kundzutun. In den insgesamt 13 Vorträgen von verschiedenen Funktionsträgern rund um das Thema Leitstelle kreiste der Schwerpunkt um die Integration des kassenärztlichen Notdienstes in die Leitstelle sowie die Feststellung des Einsatzortes durch diverse Technologien und deren Neuerungen. Des Weiteren wurde über den Leitfaden Luftrettung, einige Rechtsfragen in der Leitstelle, die Zusammenarbeit zwischen der



Abbildung 8: Die Zukunft gemeinsam gestalten!

Leitstelle und dem ärztlichen Leiter, Amok- und Terrorlagen, Mitarbeitermotivation und den stattgefundenen G20 Gipfel aus Sicht der Leitstelle berichtet. Das Highlight der Vorträge lieferte Jules Lockett mit einem spannenden, englischsprachigen Einblick in die Arbeit der „Control Services“ des „London Ambulance Service“, gegenüber welcher die Zuständigkeit der Großleitstelle Oldenburger Land mit nur ca. 1/10tel der zu versorgenden Einwohner winzig klein erscheint. Auch die im April diesen Jahres bei der Großleitstelle stattgefundenen Übung zum Thema Amok- und Terrorlagen wurde in einem Vortrag von Alexander Militello sehr positiv erwähnt, um ein Beispiel für das Vorgehen bei Amok- und Terrorlagen in einer kooperativen Leitstelle zu liefern.

Am Abend des ersten Tages lud das Klimahaus

zu einem kleinen Rundgang durch verschiedene Klimazonen ein, anschließend gab es ein kalt/warmes Buffet mit geselligem Beisammensein und regem Austausch mit Kollegen und Führungskräften aus anderen Leitstellen und mit ähnlichen Funktionen.

Auf der Internetseite <https://www.symposium-leitstelle.de/> können die Präsentationen der Vorträge -auch aus den vergangenen Jahren- angesehen werden.

Autor:

Mark Zimmermann

Disposition

Großleitstelle Oldenburger Land

Allgemeine Hinweise:

Mit diesem Newsletter soll der allgemeine Informationsaustausch zwischen allen an der Rettungskette beteiligten Institutionen angeregt werden. Gerne nehmen wir interessante fachspezifische Beiträge und Darstellungen aus den verschiedenen Einsatzbereichen in unserem Zuständigkeitsbereich entgegen. Für Rückfragen und Anregungen zu diesem neuen Informationsmedium sowie für interessante Redaktionsbeiträge steht das Sachgebiet Ausbildung unter der bekannten Emailadresse:

ausbildung-gol@lst-ol.niedersachsen.de

gern zur Verfügung.

Herausgeber:

Großleitstelle Oldenburger Land AöR

Der Vorstand

Friedhofsweg 30

26121 Oldenburg